

Ist der Name »Sankt Marien« nicht katholisch?

»Aber der Name der Gartenkirche »St. Marien«, der ist doch katholisch, oder?« So wurde ich neulich von einer Journalistin gefragt.

von Pastor Dietmar Dohrmann

Dass unsere Kirche den Namen Mariens neben dem volkstümlichen Namen »Gartenkirche« trägt, ist mittelalterlichen Ursprungs: Denn vor dem Aegidientor befand sich bis in die Zeit des Dreißigjährigen Krieges eine kleine Marienkappelle. Und in Erinnerung daran hat man der Gartenkirche in der Mitte des 19. Jahrhunderts den Namen »St. Marien« gegeben. Doch der Name Marias für eine evangelische Kirche wird in Hannover beharrlich als katholisch empfunden. Eigentlich habe ich dafür keine Erklärung. Ist doch eine der berühmtesten lutherischen Kirchen die »Frauenkirche«. Und die ist bestimmt nicht nach den Frauen Dresdens benannt, sondern nach »Unserer lieben Frau Maria«.

Maria empfinden wir wohl deshalb als »katholisch«, weil sie im Katholizismus seit der Gegenreformation und im 19. Jahrhundert eine sehr zentrale Rolle für die katholische Identität erhalten hat, auch und gerade in Unterscheidung zum Protestantismus. Und dabei greift das, was die römisch-katholische Kirche zum christlichen Glaubenssatz erklärt hat, weit über das biblische Zeugnis hinaus: Maria sei ohne Erbsünde empfangen, d. h. Maria sei als einzige der Menschen ohne Erbsünde geboren, weil sie nur so



den Christus in sich hätte empfangen können. Maria sei nach ihrem Tod leiblich in den Himmel aufgenommen worden, wie sonst nur Jesus (Mariä Himmelfahrt). Auch die Rede von der »immerwährenden Jungfrauschafft Marias« ist höchst

problematisch. Nicht nur, weil sie biblisch nicht belegbar ist, sondern auch, weil sie Jungfräulichkeit zu einer Tugend erhebt. Das haben die Evangelien mit der Jungfrauengeburt aber nicht aussagen wollen! Auch die römisch-katholische Glaubenspraxis geht weit über die Bibel hinaus, wenn Maria als »Himmelskönigin« verehrt wird, wenn sie als Mittlerin zu Jesus bezeichnet oder im Gebet als Fürsprecherin angerufen wird. Da können wir nur mit dem Zeugnis des Neuen Testaments entgegenhalten, dass es nur einen Mittler und Fürsprecher gibt: Christus.

Das alles müssen wir Evangelischen entschieden ablehnen, weil es die zentrale Rolle von Christus verwischt. Aber damit sind wir Maria noch längst nicht los! Nicht nur, dass unsere Kirchen ihren Namen tragen, sondern das Wichtigste ist: Maria ist eine zentrale biblische Frau, die schon im Neuen Testament eine große theologische Bedeutung erhält. In den Evangelien nach Matthäus und Lukas ist Maria die Jungfrau, die durch das Wirken des Heiligen Geistes den Gottessohn zur Welt bringt. »Gottesmutter« sei sie, so hat es das, auch für uns Lutheraner gültige, Konzil von Ephesus (431 n. Chr.) definiert. Das will sagen: Sie hat als ganz »normale« Frau Gott in sich getragen, denn Christus ist »wahrer Gott und wahrer Mensch«. Christus ist nur zu verstehen, wenn wir beides in den Blick nehmen: Sein Menschsein durch seine Geburt aus der Frau Maria und seine ewige göttliche Herkunft aus dem allmächtigen Vater.

Maria ist im Neuen Testament auch Sinnbild für das Volk Israel, aus dem der Messias hervorgegangen ist. Sie ist deswegen auch Sinnbild für das Gottesvolk der Kirche: In der Apokalypse wird Maria als himmlische Frau geschaut, die gleichzei-

tig die verfolgte und triumphierende Kirche symbolisiert (Offb 12, 1-2). Maria ist also schon in der Bibel eine besondere Symbolgestalt.

Schon diese kleinen Andeutungen zeigen, dass wir Protestanten das Kind mit dem Bade ausgeschüttet haben: In der Abwehr eines übertriebenen Marienkultes der katholischen Kirche haben wir sogar das biblische Zeugnis für Maria weitgehend vergessen. Die Übertreibung der anderen, hat dazu geführt, dass wir sie einfach den anderen überlassen haben. Wir haben dadurch aber viel verloren! Und es wäre an der Zeit, die Grenze an der richtigen Stelle zu ziehen.

Wie gut, dass unsere Gartenkirche den Namen Marias trägt und uns damit nicht nur an eine große biblische Frau erinnert, sondern vor allem an das Wunder der Menschwerdung Gottes. Wie gut, dass wir in der Gartenkirche die alten lutherischen Marienfeste feiern: Die Geburt Marias (08. September), die Begegnung zwischen Maria und Elisabeth (02. Juli) und den Todestag Marias (15. August).

Wie bewegend, dass wir seit dem 2. Weltkrieg eine Marienfigur schlesischer Flüchtlinge in unserem Kirchenraum bergen: Eine schwangere Maria. Maria ist auch Sinnbild für das Leben der Christen: Wie sie sollen wir schwanger vom Wort Gottes werden. Und wie schön, dass bei uns immer wieder das Magnificat erklingt, der Lobgesang Marias (Lukas 1, 46-55). Wir rufen oder beten Maria nicht an, aber wir singen gemeinsam mit Maria ihr Lied, dass Gott uns in Christus befreit hat!

Bei alledem können wir entdecken: Maria trennt uns nicht von den Katholiken, sondern verbindet uns unzertrennlich mit ihnen.